

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Für den Fonds von Mozart's Denkmal wurde Goethe's „Faust“ zum ersten Male aufgeführt. Schon früher hatte man einzelne Scenen aus diesem Gedichte dargestellt, und nun erschien es vollständig, d. h. soweit es überhaupt jemals vollständig auf der Bühne gesehen werden kann. Die Vorstellung erfüllte ihren Zweck, insofern das Haus gedrängt voll war; die Zwischenakte wurden, um besser an diesen Zweck zu erinnern, mit Mozart'schen Compositionen ausgefüllt. Von den Darstellenden errang Mad. Rettich, als Gretchen, den Preis des Abends. Man kann nichts Süßeres, Naiveres sehen, als dieses Gretchen in den ersten Akten, nichts Tragisch-Gewaltigeres, als die Wahnsinnszene des letzten Aktes. Löwe giebt den Faust nur in den declamatorischen Theilen befriedigend, übrigens aber nicht nach dem Begriffe einer wahren künstlerischen Charaktergesamtheit. Karl La Roche's Mephistopheles ist eine sehr verdienstvolle Leistung; da aber diesem Künstler mehr Verstand und Calcul, als reiche Phantasie zu Gebote steht, so erhob auch sein Mephistopheles sich nicht zu jener schaurig-eigenthümlichen Sphäre des Phantastischen, und die phisosophirende Natur dieses Teufels überwog die objective. Nach meiner Ansicht hat Marr, welcher nach ihm den Mephistopheles spielte, diese Aufgabe vielseitiger und erschöpfender gelöst, wie überhaupt dieser Schauspieler jederzeit seine volle Kraft und Befähigung entwickelt, sobald er uns in Rollen begegnet, welche seinem eigenthümlichen Fache angehören. Bis jetzt ist er wohl nicht immer zweckmäßig verwendet worden. Ein neues zweiaktiges Lustspiel: „Unbewusste Liebe“, von Lembert nach dem Bauderville: „Maurice“ frei bearbeitet, ist eine ziemlich mittelmäßige Erscheinung, die außer einigen geschickt ausgearbeiteten Scenen nicht viel Besonderes aufzuweisen hat; obschon Lembert sonst glückliche Wahlen zu treffen pflegt. Trefflich spielte Wilhelm als Doctor Maurice. „Cromwell's Ende“, von Raupach, entbehrt zu sehr aller Einheit, als daß es auf Werth und Erfolg Anspruch machen könnte. Brav ist La Roche als Cromwell; doch entrang ihm das überwiegende Genie der Rettich, als Lady Claypole, den Preis des Abends. Einige ältere Stücke gingen neu in die Scene; doch waren es eben keine Classicitäten, vielmehr Producte, wie Holbein's „Alpenröslein“, Patent und Shawl,“ bei welcher Gelegenheit wir in Dlle. Neumann ein allerliebste Liesli kennen lernten; Albini's „Kunst und Natur“ und Ziegler's „Weltton und Herzensgüte.“ Auch mit Gästen wurden wir hinreichend bedacht. Ich nenne zuerst die liebenswürdige Karoline Bauer, eine Künstlerin von deutschem Rufe, welche hier jederzeit den Beifall und die Bewunderung der Kenner geerntet hat. Sie trat an sechs Abenden, und zwar als „Donna Diana“, eine Leistung, in welcher sie durch vollendeten Anstand und psychologisch-schöne Darstellung gegenwärtig von keiner deutschen Künstlerin übertroffen wird; ferner als Porzia im „Kaufmann von Venedig“, Eugenie in Leutner's „Geschwistern“, Hedwig im „Markt zu Ellerbrunn“, Frau v. Neris in der „jungen Pathe“, Isabelle in den „Qualgeistern“, und als Jungfrau von Orleans, auf. In allen diesen, so verschiedenartigen Sphären angehörigen Rollen entwickelte sie ihr herrliches, bewundernswürdig vielseitiges Talent mit glänzendem Erfolge. Man weiß, daß ihr von der Intendanz des Hofburgtheaters eben so ehrende, als vortheilhafte Anträge gemacht worden sind, und hofft nun mit Zuversicht, daß sie, sobald ihre Verpflichtungen an der Dresdner Hof-

bühne zu Ende, hier in Engagement treten werde. Der bekannte Komiker Gern vom Berliner Hoftheater gab ebenfalls vier Gastrollen. Er trat auf als Bader Schelle in den „Schleichhändlern“, in welcher Partie er am meisten gefiel, als Langsalm im „Wirrwarr“, Fegejack im „Geizigen“, und Bild in „Garrick in Bristol.“ Man fand seine Komik wirksam, aber auch vielfach übertrieben; die Zwergfelle zu erschüttern, gelang ihm jedoch in jeder Rolle. Dlle. Luise Neumann gehört nunmehr dieser Bühne als Mitglied an und hat ihre Debuts beendet; ihr jugendlich frisches Talent, noch von keinen Manieren verschoben, spricht lebhaft an, und sie ist bereits ein Liebling des Publikums. Ihre Mutter, Mad. Haizinger-Neumann, vom Hoftheater in Karlsruhe, benutzte die Debuts ihrer Tochter, um in denselben einige Male als Gast aufzutreten. Wir haben sie erst im vorigen Jahre hier gesehen, und die Ueberraschung war daher nicht sehr groß. Mad. Haizinger mag zu ihrer Zeit eine beliebte Schauspielerin gewesen seyn und besonders durch äußere Vorzüge bestochen haben. Allein das Publikum läßt sich nicht gern mit der Vergangenheit zahlen, und in dem Spiele dieser Schauspielerin liegt gerade das ancien-régime so sehr ausgeprägt, daß es jetzt wenig mehr ansprechen kann und man mit dieser Naivität aus den Neunziger-Jahren, mit diesem Pathos à la Caroline Neuber, sich nur schwer befreundet. — Deutschlands große tragische Künstlerin, Sophie Schröder, hat nunmehr die Bühne verlassen, und wird den Rest ihrer Tage in Ruhe verleben. Man hat bei dieser Gelegenheit eine Münze auf sie geprägt. Wie es heißt, soll in der Verwaltung des Hofburgtheaters eine Veränderung vorgehen; doch weiß zur Zeit Niemand etwas Näheres darüber. —

Am Hofoperntheater nächst dem Rärnthnerthore hat die italienische Stagione bereits ihr Ende erreicht. Neu war Donizetti's „Lucrezia Borgia“, ein hinsichtlich der Composition nur mittelmäßiges Werk, das jedoch hier durch eine treffliche Aufführung gehoben wurde. Dlle. Unger ist in Italien als Lucrezia berühmt, und brachte auch hier in dieser Partie bedeutende Wirkung hervor, obschon der erste Enthusiasmus für sie schon etwas nachgelassen hatte und man über ihre Verluste an Jugend, Gestalt und Stimme hin und wieder Betrachtungen anzustellen begann. Neben ihr glänzten Poggi als Sennaro und Dlle. Brambilla als Massio Drisini. Außerdem kamen mehrere, schon früher hier gehörte Opern mit Erfolg zur Aufführung. Mad. Salvi-Spech gab zu ihrem Benefize die Oper: „la Pazza per amore“, vom Maestro Cappola, sowie Dlle. Unger die Norma.

Im Theater an der Wien ging zum Vortheile des Herrn Quandt ein romantisches Schauspiel: „das Maskenfest“, oder: „Lorenzo di Capponi“, in die Scene, machte aber, schon wegen der Abgenutztheit des Stoffes, der kein anderer, als der zu Auber's „Ballnacht“, wenig Glück und brachte dem wackeren Benefizianten ein leeres Haus zuwege. Etwas besser gefiel ein zum Vortheile der Mad. Pann aufgeführtes historisch-romantisches Schauspiel: „der Sturm auf Szegedin“, oder: „Ritter Georg“, nach einer Erzählung von Mathilde Feldern-Rolf. In ähnlicher Art behauptete sich ein anderes Schauspiel: „die Burgunder in der Schweiz“, eine Art dramatischer Verbalkhornung von van der Belde's „Lichtensteinern.“ Ed. Devrient's „graues Männlein“ gefiel nicht, obgleich Herr Engelken vom großherzoglichen Hoftheater in Weimar, welcher in der Titelrolle gastirte, verdienten Beifall fand. Mittelmäßiges Glück machte das romantisch-melodramatische Schauspiel: „der Postillon“, oder: „die hohle Bränzeiche.“ —

(Beschluß folgt.)